

Ansprache

zum Gedenken des 25jährigen Bestehens

der

Deutschen geologischen Gesellschaft.

Gehalten am 7. Januar 1874

von

E. BEYRICH.

Meine Herren!

Wir sind heute in grösserer Zahl als gewöhnlich versammelt und von aussen her sind Mitglieder zu uns gereist, um gemeinschaftlich mit uns den heutigen Tag zu feiern. Es war der erste Mittwoch des Januar 1849, damals der 4. Januar, an welchem Tage die Deutsche geologische Gesellschaft, nachdem sie sich constituirt hatte, die erste ordentliche Sitzung abhielt, in welcher wissenschaftliche Mittheilungen gemacht wurden. Mit unserer heutigen Sitzung tritt die Gesellschaft in das zweite Vierteljahrhundert ihrer Thätigkeit ein. Gestatten Sie mir, ehe wir diesen neuen Abschnitt unserer Arbeiten beginnen, Sie mit einigen Worten in die Zeit zurück zu versetzen, in welcher unsere Gesellschaft entstanden ist.

Vor 25 Jahren gab es in Deutschland bereits eine ansehnliche Zahl von naturforschenden Gesellschaften, in welchen die Geognosie gleich allen anderen naturhistorischen Disciplinen mitbehandelt wurde. Es gab aber in Deutschland noch keinen Verein, welcher die Förderung der geologischen Wissenschaften zum alleinigen Gegenstande seiner Thätigkeit gemacht hatte, während in England schon seit dem Jahre 1807 die Londoner geologische Gesellschaft und in Frankreich seit dem

Jahre 1830 die französische geologische Gesellschaft ihre einflussreiche Wirksamkeit entwickelt hatten. Aus dem Gedanken, dass ein Verein in Deutschland wohl in ähnlicher Weise wie die französische und die englische Gesellschaft auf das Studium der Geologie fördernd einwirken könnte, ging der Plan hervor, eine Deutsche geologische Gesellschaft hier in Berlin zu gründen.

Die Ausführung des Planes fällt in die Zeit der unruhigsten politischen Zustände Deutschlands, — in eine Zeit, wo man weit davon entfernt war, leicht und allseitig Bestrebungen zuzustimmen, welche, von hier ausgehend, geistiges und politisches Leben in Deutschland zu heben beabsichtigten. Leicht wäre es gewesen, in jener Zeit hier in Berlin eine Berliner geologische Gesellschaft zu gründen, welche dem vorhandenen Bedürfniss der hier lebenden Geologen, sich zu gegenseitiger Mittheilung zu vereinigen und durch gemeinsame geregelte Thätigkeit die Wissenschaft weiter zu führen, genügt hätte. Es war aber in der That kein leichtes Unternehmen, mit Aussicht auf Erfolg hier eine Gesellschaft gründen zu wollen, welche nicht blos eine Berliner, sondern eine Deutsche geologische Gesellschaft zu sein, den Anspruch erhob. Die Verhältnisse in Deutschland waren und sind andere als die in Frankreich und England. In Frankreich wäre es ganz undenkbar gewesen, dass eine französische geologische Gesellschaft ihren Central-Sitz an einem anderen Orte haben könnte als in Paris. Weshalb aber, konnte man fragen und hat man gefragt, soll eine Deutsche geologische Gesellschaft, wenn die Gründung einer solchen für uns überhaupt wünschenswerth ist, ihren Sitz in Berlin haben, weshalb nicht in München, in Wien oder in Dresden?

Die Antwort auf diese Frage, weshalb doch gerade Berlin den Anspruch erheben durfte, der Sitz einer geologischen Deutschen Gesellschaft zu werden, geben Ihnen die Namen unter der „Aufforderung zur Bildung der Gesellschaft“, mit welcher die gedruckten Aktenstücke über die Gründung der Gesellschaft im ersten Bande der Zeitschrift beginnen, die Namen:

L. v. BUCH, A. v. HUMBOLDT, WEISS, G. ROSE, KARSTEN,
MITSCHERLICH, EHRENBERG, J. MÜLLER.

Das ist eine Reihe grosser Namen, welche die Geschichte

deutscher Wissenschaft stets mit Stolz nennen wird. Ihrem Glanze haben wir es zu danken, dass der Gedanke, eine Deutsche geologische Gesellschaft in Berlin zu gründen, überhaupt entstehen durfte. Ihnen gegenüber erhob sich keine missachtende oder gehässige Stimme, oder sie wagte es wenigstens nicht, nach aussen hervorzutreten.

Es war nun aber erforderlich, den Plan zu einer Organisation zu entwerfen, von dem wir hoffen konnten, dass ihm eine grössere Anzahl namhafter deutscher Gelehrter ausserhalb Berlins ihre Zustimmung geben würden. Betrachten Sie noch einmal die Reihe der Namen unter der ersterlassenen „Aufforderung zur Bildung der Gesellschaft“; Sie finden darunter neben jenen berühmten Männern Berlins vier andere Namen verzeichnet: EWALD, GIRARD, VON CARNALL und BEYRICH. Diese Vier waren es, aus deren sorgsamem Erwägungen und Berathungen in engerem Verkehr die Grundlagen für das Statut der Gesellschaft hervorgingen, die in den Aktenstücken des ersten Bandes der Zeitschrift gleich hinter der Aufforderung abgedruckt sind. Nachdem der Entwurf die Billigung sämtlicher Unterzeichner der Aufforderung erlangt hatte, wurde er im Laufe des Juli 1848 zugleich mit letzterer als Circular sämtlichen namhaften Geologen deutschen Stammes zugeschickt.

Von dem Erfolg dieser Zusendung hing es ab, ob die Gesellschaft entstehen könne oder nicht. Es liefen 104 zustimmende Erklärungen von auswärts ein; die Namen der Zustimmenden sind grossentheils dieselben, welche Sie in dem ersten Verzeichniss der Mitglieder der Gesellschaft vom Ende Januar 1849 (S. 78 im ersten Bande der Zeitschrift) als nicht-berlinische Mitglieder aufgeführt finden. Den Grad der Theilnahme, den unser Unternehmen in Deutschland fand, können Sie aus diesem Verzeichniss beurtheilen. Sie finden darin aus damals nichtpreussischem Lande:

Aus dem Königreich Sachsen:

Freiherr VON BEUST, BREITHAUPT, VON COTTA, GEINITZ,
MÜLLER, NAUMANN, PLATTNER, REICH, SCHEERER.

Aus Oesterreich:

HADINGER, F. VON HAUER, HÖRNES, VON REICHENBACH,
REUSS, RUSSEGGER, ZEUSCHNER.

Aus Hannover:

HAUSMANN, JUGLER, A. ROEMER, H. ROEMER, VOLGER,
VON WALTERSHAUSEN, WÖHLER.

Aus Württemberg:

VON ALBERTI, HEHL, JAEGER, Graf MANDELSLOH, PLIE-
NINGER, Graf WILHELM VON WÜRTEMBERG.

Aus Baiern:

BRAUN, VON RAUMER, SCHAFHÄUTL, GRAF.

Aus Hessen:

ALTHAUS, DUNKER, GUTBERLET, LUDWIG.

Aus den Thüringischen Staaten:

CREDNER, EMMRICH, RICHTER, SCHÜLER.

Aus Nassau:

F. SANDBERGER, G. SANDBERGER, STIFFT.

Aus Braunschweig:

VON STROMBECK und KOCH.

Aus Holstein:

G. KARSTEN und MEYN.

Aus Hamburg:

WIEBEL und ZIMMERMANN.

Aus Russland:

VON EICHWALD und HOFFMANN.

Aus Waldeck:

MENKE.

Aus Oldenburg:

VON RENNENKAMPFF.

Aus Anhalt:

ZINKEN.

Aus der Schweiz:

MERIAN.

Wir dürfen nach dieser Uebersicht wohl sagen, dass unser Plan in Deutschland allgemeine Zustimmung gefunden hatte; wir hatten einen zeitgemässen Gedanken erfasst und zu seiner Verwirklichung in dem ersten Entwurf des Statuts den richtigen Weg gefunden. Wir durften jetzt, des Erfolges sicher, weiter vorschreiten und es erging nun im November 1848 die „Einladung zur constituirenden Versammlung“ (Seite 4 des ersten Bandes der Zeitschrift), unterzeichnet von denselben Namen, die unter der „Aufforderung“ standen.

Dass zu einer ungünstigen Jahreszeit, mitten im Winter, in bewegter Zeit, eine grosse Zahl von Theilnehmern zu dem Zweck der Constituirung eines wissenschaftlichen Vereins sich aus weiterer Ferne hierher begeben würde, konnten wir nicht erwarten. Wir hatten aber doch Ursache, auch über den Erfolg dieser Einladung erfreut zu sein. Sie ersehen aus dem Verzeichniss der Theilnehmer an der Constituirung der Gesellschaft (No. 4 der Aktenstücke), dass aus Sachsen der Berghauptmann Freiherr VON BEUST aus Freiberg, mit ihm BREITHAUPt, COTTA und REICH, MEYN aus Segeberg in Holstein, SCHÜLER aus Jena, dann aus preussischen Landestheilen die Herren MARTINS, Berghauptmann aus Halle, GIEBEL aus Halle, PLÜMICKE aus Eisleben, Prinz SCHÖNAICH-CAROLATH aus Königshütte und VON MIELECKI aus Rüdersdorf hergereist waren, um an den Berathungen über die definitive Fassung des Statuts der Gesellschaft und an deren Constituirung Theil zu nehmen. In zweitägigen Versammlungen, am 28. und 29. December 1848, wurden die einzelnen Paragraphen des Statuten-Entwurfes unter lebhaft geführten Debatten einer eingehenden Prüfung unterworfen und dem Statut nach Einführung einiger nicht unwesentlicher Abänderungen des ursprünglichen Entwurfs zuletzt einstimmig in der Fassung zugestimmt, wie es als No. 6 der Aktenstücke abgedruckt vorliegt. Noch am 29. December erfolgte die Wahl des Vorstandes für das erste Geschäftsjahr. Die Mitglieder desselben waren:

L. VON BUCH, Vorsitzender.

VON CARNALL u. KARSTEN, stellvertretende Vorsitzende.

BEYRICH, EWALD, GIRARD, G. ROSE, Schriftführer.

TAMNAU, Schatzmeister.

RAMMELSBERG, Archivar.

So, meine Herren, war die Gesellschaft gegründet, nicht als eine Berlinische, sondern als eine Deutsche geologische Gesellschaft. Sie sollte jetzt durch ihr Wirken ihre Lebensfähigkeit beweisen, fussend auf einem Statut, welches, sehr abweichend von gewöhnlichen Gesellschaftsstatuten, eine Reihe von eigenthümlichen Bestimmungen enthält, deren Zweckmässigkeit doch kaum vorher sicher zu beurtheilen war; geleitet von einem Vorstande in Berlin, der nicht die Macht

besass, an dem Statut der Gesellschaft zu rütteln, es zu verbessern oder überhaupt zu ändern.

Die eigenthümlichen Bestimmungen, welche die wesentliche Grundlage des Bestehens unserer Gesellschaft ausmachen, sind enthalten in den Paragraphen 4, 5, 6, 10, 11 und 12 des Statuts. Fassen Sie die Bedeutung dieser Paragraphen in ihrem Zusammenhange auf, so ersehen Sie, dass der Schwerpunkt unserer ganzen Organisation nicht hierher nach Berlin, sondern in die allgemeinen Versammlungen der Gesellschaft verlegt ist, die nur einmal jährlich, und wechselnd in jedem Jahre an einem anderen Orte Deutschlands abgehalten werden. Der Vorstand in Berlin versieht nur, wie das Statut sagt, die laufenden Geschäfte der Gesellschaft, er hat über die Mittel der Gesellschaft nur ein Verfügungsrecht innerhalb des Budgets, welches in den allgemeinen Versammlungen festgestellt wird. Er hat über seine Verwaltung einen Rechenschaftsbericht einzureichen und existirt als Vorstand nicht für die allgemeinen Versammlungen. Jede allgemeine Versammlung besteht nur aus denjenigen Mitgliedern der Gesellschaft, die sich zu derselben einfinden, sie constituirt sich für die Dauer ihrer Versammlungszeit selbstständig, sie repräsentirt während ihrer Dauer allein die Gesellschaft, hat allein das Recht, Aenderungen in dem Statut zu beschliessen, und sie allein könnte, falls sich die Gesellschaft einmal auflösen sollte, über deren Eigenthum verfügen.

Sie sehen hiermit auch, wie wichtig für das Gedeihen unserer Gesellschaft der Besuch ihrer allgemeinen Versammlungen ist, und Sie werden, wenn Sie die wenigen Veränderungen verfolgen, die im Laufe der verflossenen 25 Jahre durch die allgemeinen Versammlungen in den Bestimmungen unseres Statuts vorgenommen wurden, wahrnehmen, dass als wesentlich darunter nur diejenigen zu betrachten sind, welche den Ort und die Zeit der allgemeinen Versammlungen betreffen. Das Statut nämlich enthält in der Abfassung, welche ihm die constituirende Versammlung in Berlin ertheilt hat, noch die besondere Bestimmung „dass Ort und Zeit dieser Versammlungen für das nächste Jahr im Voraus so gewählt werden sollen, dass dadurch der Besuch der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte nicht gestört wird.“ Diese Bestimmung

findet sich nicht in dem ursprünglich hier gemachten Entwurf des Statuts, welcher durch Circular mit der „Aufforderung zur Bildung der Gesellschaft“ versendet wurde; sie musste in das Statut aufgenommen werden theils in Folge drängender Bemühungen eines Theiles der auswärtigen zur constituirenden Versammlung hergereisten Geologen, theils in Folge entschiedenen Verlangens von Anderen, welche ihren Zutritt zu der Gesellschaft von der Annahme einer ähnlichen Bestimmung abhängig gemacht hatten. Die Meinung war sehr verbreitet, es würde, wenn es auch nicht in unserer Absicht läge, doch durch die Abhaltung besonderer Versammlungen einer Deutschen geologischen Gesellschaft die Theilnahme an den allgemeinen Versammlungen der Naturforscher und Aerzte einen Abbruch erleiden, und damit die Zersplitterung eines Institutes beginnen, welches sich eines allgemeinen Ansehens und einer grossen Beliebtheit in Deutschland erfreute.

Die nothwendige Folge jener Bestimmung des Statuts war die, dass unsere Gesellschaft gezwungen war, sich continuirlich der Versammlung der Naturforscher und Aerzte anzuschliessen und dass ihr damit ein selbstständiges Wollen und Können, ein freies Pflegen der von ihr verfolgten Zwecke abgeschnitten war. Dem Gedeihen der Gesellschaft war dadurch ein Hemmschuh angelegt, dessen schädliche Wirkungen sich von Jahr zu Jahr allmählig immer fühlbarer machten. Die Gesellschaft lahmt ersichtlich und dennoch war es schwer, den gefährlichen Hemmschuh abzuschütteln. Vor Allem haben wir es dem lebhaften Interesse, welches unser hochverdientes Mitglied, Herr VON DECHEN, der gedeihlichen weiteren Entwicklung unserer Gesellschaft zuwendete, und seiner Energie zu verdanken, dass die allgemeinen Versammlungen in letzter Zeit frei wurden, und dass der betreffende Paragraph des Statuts im Wesentlichen wieder die Fassung erhalten hat, die für ihn ursprünglich in Vorschlag gebracht war. Diejenigen unter uns, welche die letzten allgemeinen Versammlungen regelmässig besucht haben — die in Hildesheim, Heidelberg, Breslau, Bonn, Wiesbaden — sie werden mir zustimmen, wenn ich das Urtheil abgebe, dass sich nicht nur das Interesse an unseren allgemeinen Versammlungen, sondern auch mit ihm das Interesse an unserer Gesellschaft überhaupt seit der Lösung

von den Versammlungen der Naturforscher und Aerzte fortschreitend gehoben hat und dass ein frischer lebendiger Geist in den krankenden Körper eingezogen ist.

In den allgemeinen Versammlungen der Gesellschaft liegt, wie wir gesehen haben, der Schwerpunkt unseres Wirkens; wir wissen es und erkennen es an, dass uns hier mehr Pflichten als Rechte zugefallen sind, wir wissen, dass wir nichts anderes besitzen als das von uns erstrebte und erlangte Ehrenamt, die Verwalter und Hüter einer deutschen Schöpfung, deutschen Eigenthums zu sein. — In diesem Sinne, glaube ich, haben wir ein Vierteljahrhundert hindurch unsere Pflicht gethan und werden sie ferner thun.

Glauben Sie jedoch nicht, meine Herren, dass die Verwaltung unseres Ehrenamtes eine ganz mühelose ist. Sie besteht nicht blos darin, dass wir hier erscheinen, um unsere Sitzungen abzuhalten, die uns allen zu gegenseitiger Belehrung und Anregung dienen. Uns allein liegt die Aufgabe ob, die Publicationen unserer Gesellschaft — als den wesentlichsten Theil ihrer nach aussen gekehrten productiven Thätigkeit — in regelmässigem Gang zu erhalten, und wir allein haben die Verantwortung zu tragen, wenn wir uns entschliessen müssen, hier und da einmal eine Zusendung, die wir unserer Gesellschaft nicht würdig erachten können, zurückzuweisen. Es würde sich nicht wohl schicken, wenn ich an dieser Stelle rühmen wollte, was wir nach dieser Seite hin geleistet haben, es wird mir aber gestattet sein, in einigen Zahlen den Umfang dessen, was die Zeitschrift der Deutschen geologischen Gesellschaft seit 25 Jahren geliefert hat, zur Uebersicht zu bringen.

Es sind in derselben zum Druck gebracht 622 kleinere und grössere Aufsätze, davon 186 von hiesigen, 436 von auswärtigen Mitgliedern verfasst. Diese Aufsätze sind ausgestattet durch 440 Tafeln, von denen 178 Profile und Karten, 230 Abbildungen von Versteinerungen, 32 mineralogische und petrographische Darstellungen enthalten.

Die Herstellung aller dieser Dinge war nicht immer eine mühelose, sie ist nicht immer ohne kleine Sorgen möglich gewesen, die Beiträge der Mitglieder flossen in früheren Zeiten unserer Kasse oft recht unregelmässig zu, die Herstellung von Karten und Tafeln aber kostet Geld, und wir waren oft genug

genöthigt, unsere Mittel zu Rathe zu ziehen; wir mussten uns einschränken, wo uns der Stoff nicht fehlte, durch reichlichere Ausstattungen noch Besseres und Grösseres zu liefern. Von diesen kleinen Sorgen erzählt die Zeitschrift nichts, sie erzählt aber auch nichts davon, wie oft durch freiwillige Zuschüsse von Mitgliedern der Gesellschaft Ausstattungen ermöglicht wurden, zu deren Herstellung die vorhandenen Mittel nicht ausgereicht hätten. Mehr noch: unsere Zeitschrift hat nie ein Wort darüber verlauten lassen, dass stets seit dem Entstehen unserer Gesellschaft unser hiesiges Wirken an hoher und einflussreicher Stelle eine Stütze und thatkräftige Förderung gefunden hat. Mir liegt die Pflicht ob, nach dieser Seite hin am heutigen Tage im Namen der Gesellschaft deren Dank auszusprechen und zu begründen.

Noch einmal lenke ich Ihre Augen zurück auf die Reihe von Namen, die Sie unter der „Aufforderung zur Bildung der Gesellschaft“ verzeichnet finden. Es steht darunter noch ein Name, welchen zu nennen ich bisher keine Veranlassung hatte, es ist der Name des Grafen VON BEUST, des damaligen Chefs der Bergbauverwaltung im preussischen Staat. In dem Verzeichniss der Mitglieder vom Ende Januar 1849 vermissen Sie den Grafen VON BEUST in Berlin und finden ihn wieder als Graf VON BEUST in Dresden. Sie finden ferner in der Liste der Mitglieder vom Januar 1849 den Namen des Herrn VON DER HEYDT in Berlin, des wohlbekannten Ministers.

Die Namen Graf VON BEUST und VON DER HEYDT sagen Ihnen, wo unsere Gesellschaft bereits bei ihrer Gründung eine Stütze gesucht und gefunden hat. Die Geologie machte Gebrauch von dem ihr in Deutschland historisch gewordenen Recht, durch den Bergbau gestützt zu werden, denn sie ist ein Kind des Bergbaues und der Bergbau hält es deshalb auch für seine Pflicht, die Geologie zu pflegen.

Die Namen und die Personen haben im Laufe der Zeit gewechselt, aber unausgesetzt ist unserer Gesellschaft der wohlwollende Schutz geblieben, dem sie viel zu verdanken hat. Wir brauchen uns nur umzuschauen in diesen Räumen, in denen wir gastfrei aufgenommen sind; dieselben Räume bergen unseren Besitz, eine werthvolle Bibliothek, die in liberaler Weise kostenfrei für die Gesellschaft verwaltet wird. Wir können

uns mit Stolz der lebendigen Theilnahme rühmen, welche der jetzige, von uns allen hochverehrte Chef der preussischen Bergbauverwaltung unseren Arbeiten zu Theil werden lässt; wir verehren in ihm aber noch ganz besonders den Förderer der geologischen Landesanstalt, eines Institutes, welches dem Studium der Geologie nicht bloß im preussischen Staat einen neuen Aufschwung zu geben bestimmt ist, und welchem unsere Gesellschaft schon jetzt die Zufuhr neuer Kraft und ein erhöhtes Ansehen in Deutschland zu verdanken hat. Möge der Deutschen geologischen Gesellschaft dieser werthvolle Schutz auch ferner erhalten bleiben und möge das feste Band, durch welches die Geologie bei uns mit dem Bergbau verknüpft ist, sich nie lockern! Mit diesem Wunsche schliesse ich meine Ansprache und rufe Ihnen zum Beginn Ihrer Arbeiten im zweiten Vierteljahrhundert ein frisches Glück auf zu.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1873-1874

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Beyrich Heinrich Ernst

Artikel/Article: [Ansprache zum Gedenken des 25jährigen Bestehens der Deutschen geologischen Gesellschaft. I-X](#)